

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

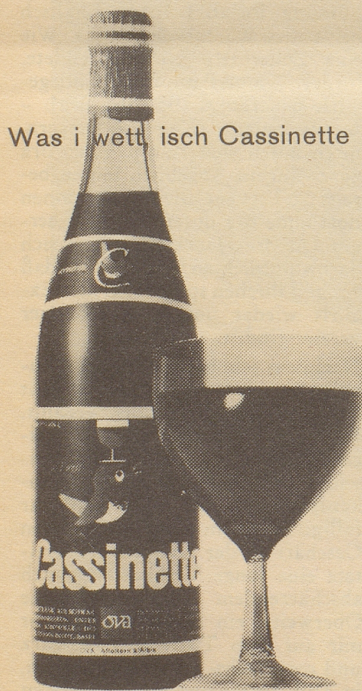
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abonnieren Sie
den Nebelspalter



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

schweizerischer Familienname, da-
vor der Taufname «Bertha», mit th
geschrieben. Ein solcher Name ver-
pflichtet. Wirklich fand ich denn
auch, von der älteren Verkauf-
kraft beraten, weiße BHs aus Baum-
wolle, solid und von guter Paß-
form. Mit drei Stück im Päcklein
verließ ich den Laden. Es gibt eben
doch noch währschafte Schweizer
Ware. Man muß sie nur suchen.

Daheim, nach dem ersten Glätten
der neuen BHs, fiel mein Blick auf
die eingenähten Etiketts. Und was
las ich, auf allen dreien? «Made in
Trinidad». Also muß ich diese BHs
wohl Bras nennen. Denn mein Le-
xikon belehrt mich, daß Trinidad zu
den britisch-westindischen Inseln
gehört. Es liegt in der Karibischen
See, gegenüber von Venezuela,
und zählt rund 600 000 Ein-
wohner, in der Mehrzahl Farbige.
Fleißige Hände schwarzer Frauen
haben meine Bras zugeschnitten,
gesteppt und für den Export ver-
packt; ich hoffe, sie haben auch
einen rechten Lohn dafür bezogen.
Wundern muß ich mich jedoch
über Bertha, die Bodenständige.
Wer hätte gedacht, daß die Wellen
der Karibischen See bis in ihre
Gasse schlagen? Madie

Hinter den sieben Bergen ...

Hier, in dieser schönen Gegend,
gibt es lauter glückliche, zufriedene
Frauen, denn sie haben lauter gute,
pflichtbewußte Männer, die sich
für die öffentlichen Angelegenheiten
interessieren und dafür einsetzen.
Wundert es uns da, daß diese
Frauen das Stimmrecht gar nicht
wollen? Die Väter und die Söhne
besorgen doch alles bestens. Was
könnten sich die Frauen Besseres
wünschen, als aufgeschlossene, weit-
blickende Männer?

In vielen Familien herrscht noch
das reine Patriarchat, aber man ist
wohl dabei. Wenn Mutter wieder
einmal ein Paar Schuhe braucht,
bittet sie das Familienoberhaupt
um die nötigen Franken, es sei
drum «wider iinisch nache». Wenn
sie Glück hat, gibt der Patriarch
das Nötige wohlgelaunt, lächelt
charmant und sagt gerührt wie ehe-
dem das Rumpelstilzchen: «Da
nimm, weil Du so schön bitten
kannst ...» Und alles ist in bester
Ordnung. Hier ist es halt über-
haupt schön und vor allem gute
Luft. Von Luftverpestung merkt
man hier nichts.

Von unserer früheren Wohnge-
meinde N. gab es in dieser Hinsicht
nichts zu rühmen. Doch vernahm
ich nun von dorther Triumphge-
schrei: Die Frauen in N. können
stimmen. Sie können und wollen.

Ich mußte einen weiten Spazier-
gang machen, um die Sache zu ver-
dauen. Der Wanderweg ist holprig,
weil selten begangen. Auf dem
Rückweg ruft mich eine Nachbarin
herein, der Fritzli sei nicht eben
gut zwäg. Wie soll aber der Fritzli
in der abgestandenen Luft dieser

Stube gut zwäg sein? Die Säug-
lingsfürsorgerin sei dagewesen, aber
die lasse sie nie mehr ins Haus, nie
mehr, diese rabiante Person. Die
meine es nicht gut, denke doch,
die Fürsorgerin hat die Bibel, wel-
che Fritzlis Mutter unter das Ma-
trätzli ihres Bübleins gelegt hat,
einfach herausgenommen und ihr,
der Mutter, wo es so gut meint mit
ihrem Kind, noch wüst gesagt des-
wegen. Eine alte Hebamme habe
ihr doch einmal diesen Rat ge-
geben, und es habe schon bei vielen
genützt.

Ein wenig torkelnd stand ich wie-
der im Freien an der guten frischen
Luft. «Wie sich mir alles verwebt!»
(Goethe.) Wo habe ich doch schon
Ähnliches gehört, gesehen, erlebt?
In einem früheren Leben etwa? Mir
wird ganz schwindlig. Aber dort
war es nicht die Bibel, nein, dort
legte ich vor mehr als hundert,
vielleicht tausend Jahren meinem
fiebrnden Großkind ein winziges,
frischvergoldetes Buddhafigürli ins
Wiegeli. Luzzi

«Mit Musik geht's besser»

(Nebi Nr. 48 / 1969)

Als eifriger Leser des Nebi (obige
Nummer ist soeben eingetroffen)
möchte ich in philanthropischem
Drange im wichtigen «Exportpro-
blem» des «famous thing» gerne be-
helflich sein, damit «eb» sich nicht
in Warenhäusern mit Gartenzwer-
gen anfreunden, oder gar die Grö-
ßen der Handelskammer bemühen
muß (ob diese auch musikalische

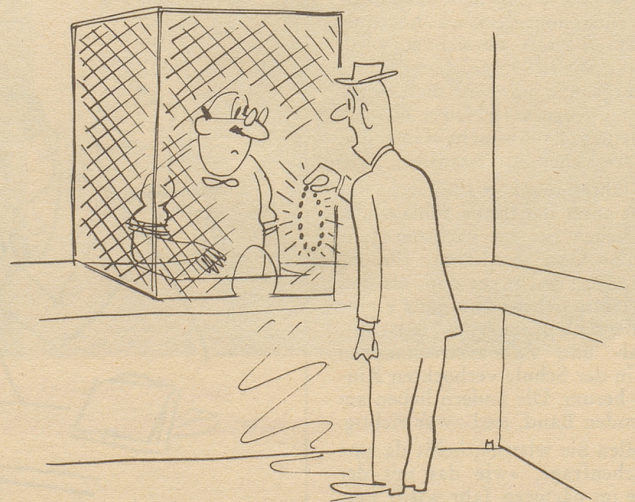
Die Seite der Frau



Kämmerlein haben, dürfte fraglich
sein).

Ich möchte den dringenden Rat
geben, das gesuchte Exportstück
(musikalische Toilettenrolle) sich in
Zürich in einem Spielwarengeschäft
zu beschaffen, unter Auswahl der
zutreffenden Melodie. Da in Zürich
die Gleichberechtigung der Frau
bereits erreicht wurde, kann der
Haupteingang von der Bahnhof-
straße besritten werden, sollte
aber «eb» den «Schüüch-Komplex»
noch nicht abgelegt haben, dürfte
der hintere Eingang vom Rennweg
her benützbar sein. – Zweifellos
spielt Musik im Leben eine wichti-
ge Rolle, daß aber eine lebens-
wichtige Rolle auch Musik spielt,
dürfte dort für Augen und Gehör
beweisbar sein (made in Switzer-
land). Ich habe vor Jahren eben-

Pfandleihanstalt



«... ich möchte es versetzen, ich kann nichts mehr begehnen,
wofür ich bei meiner Frau mit Schmuck von diesem Wert
um Vergebung flehen müßte ...»